

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:

H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Monats-Beilage:
für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Erscheint an allen Wochentagen.

217. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgebühr.

Hachenburg, Montag den 19. September 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

224. Ziehung.

Reform der preussischen Klassenlotterie.

Mit der im Dezember beginnenden 224. Ziehung der preussischen Staatslotterie tritt eine recht erhebliche Änderung in dieser größten aller deutschen Lotterien ein. Eine Änderung, die in mehrfacher Hinsicht von Interesse ist und vermutlich auch von den übrigen deutschen Lotterien über kurz oder lang eingeführt werden wird. Den äußeren Anstoß dazu hat die Zulassung der Klassenlotterie im Reichslande und die Zunahme der Nachfrage nach preussischen Loosen in den letzten Jahren gegeben. In der Hauptsache aber waren es wohl in der ersten Hälfte des Jahres 1909 liegende Gründe, vor allem der Wunsch nach Vereinfachung und Verfürgung der einzelnen Klassen, was diese gründliche Änderung herbeiführte.

Eine gründliche Änderung, in der Tat. Denn bei der bisherigen Lotterie gab es zwei Klassen, die in der Hauptsache aus einer Lotterie zwei Klassen bestanden. Bis hierher zählte die preussische Lotterie 380 000 Lose. In Zukunft wird sie 380 000 Lose zählen. 380 000 Lose werden aber ganz anders gezogen als bisher. Es werden nämlich nicht Losnummern von 1 bis 380 000 ausgegeben werden, sondern nur Losnummern von 1 bis 190 000. Die Lose werden nämlich in zwei Klassen, A und B, geteilt, so daß von jeder Klasse 190 000 Losnummern zwei Exemplare, ein Los A und ein Los B, vorhanden sind. Sie tragen dieselbe Losziffer, haben bei der Ziehung auch ein gemeinsames Schicksal.

Ein Beispiel mag das veranschaulichen: Lehmann in Berlin hat das Los 33 333 A, Meyer in Tübingen das Los 33 333 B. Bei der Ziehung wird Nr. 33 333 mit 100 000 Mark gezogen. Dann erhält Lehmann wie Meyer je 100 000 Mark ausbezahlt — nach Abzug der Staatsabgabe von 15%, natürlich, die auch weiterhin in Kraft bleibt. Und das Los 33 333 bei der Ziehung nicht gezogen, so kriegt Lehmann nichts und Meyer kriegt auch nichts. Diese doppelte Auszahlung gilt für alle Gewinnzahlen. Die doppelte Auszahlung ist für alle Gewinnzahlen, die das „große Los“ und die Prämie. Fortan wird die Hauptziehung also den Lotteriespielern immer zwei „große Lose“ und zwei Prämien bescheren. Die Höhe der „großen Losgewinne“ wie die der Prämie bleibt unverändert, obwohl dieser Gewinn und die Prämie, wie bei anderen Gewinnen, zweimal zur Auszahlung kommen.

Die Lose, die sich mehr als ein Los leisten können, erhalten die Höhe des möglichen Gewinns dadurch erhöht. Sie brauchen nur sowohl das Los A wie das Los B zu haben und derselben Nummer zu spielen und damit die doppelte Trefferzahl doppelt ausgezahlt. So zum Beispiel kommen, daß Herr Rothschild das Los 77 777 beide Abteilungen, A und B, spielt.

Das Los 77 777 A und B, vermindert werden, so daß die Höhe der Klassenlotterien zugewiesen werden, den Klassenlotterien, denen die gleichen Nummern der Klassenlotterie zugeteilt sind, möglichst weit entfernt leben. Wenn man wirklich will, wird man sich sowohl das Los A wie das Los B derselben Nummer verschaffen können. Geht also, Herr Rothschild spielt Los 77 777 A und B, und das Los wird mit dem Hauptgewinn gezogen und trägt womöglich auch noch die Prämie davon. Dann bekommt Herr Rothschild auf sein Los 77 777 A 100 000 Mark und 300 000 Mark, und ebensoviel bekommt er auf sein Los 77 777 B ausgezahlt. Mit zwei Losen kann man also in der preussischen Lotterie 1 600 000 Mark — oder, nach Abzug der Staatsabgabe, bare 1 360 000 Mark gewinnen!

Bisher war das Los, was man gewinnen konnte, wenn man zwei Lose hatte, das große Los, die Prämie und der zweitgrößte Gewinn, zusammen rund eine Million Mark. Die Teilung der Lotterie in zwei Klassen A und B ist natürlich eine große Vereinfachung und Vereinfachung der Ziehung mit sich. Bisher lagen in Nummern von 1 bis 380 000 Lose, im Gewinnrade 152 000 Gewinne, die natürlich auf die einzelnen Klassen verteilt. Bei der neuen Ziehung war die Zahl der Gewinne so groß, daß die Lotterie bei ihrer Umwandlung mehrere Wochen in Anspruch nahm. Jetzt wird — trotz der Vermehrung der Lose von 304 000 auf 380 000 — die Ziehung schneller von statten gehen. Da nun dank der Vereinfachung nur 190 000 Losnummern und nur 80 000 Gewinne im Spiele liegen, wird sie nur etwa die halbe Zeit dauern. Infolgedessen ist auch die amtliche Ziehungsscheinung einfacher und kann schneller ausgegeben werden. Das hat natürlich große Vorteile.

Der Gewinnplan ist geändert: Die mittleren Gewinne sind — erfreulicherweise — erheblich vermehrt. Einzelheiten darüber sind noch nicht bekannt, werden wir ja sehr bald Genaueres darüber erfahren. Die Veröffentlichung des Gewinnplanes wird wohl in dieser Woche erfolgen.

Man kann diese Änderungen durchaus willkommen heißen, so gilt das nicht in demselben Maße von der Reform, daß die Bezahlungen wegfallen. Es werden fortan nur ganze, halbe, Viertel- und Fünftel ausgegeben. Es handelt sich ja nur um einen Gewinn von 1 Mark für jede Ziehung — das Los kostet 5 Mark, während das Bezahlte 4 Mark beträgt — immerhin wird gerade der minderbegüterte Lotteriespieler davon etwas haben und vielleicht von der

Staatslotterie weg und zu allerhand Winkellotterien getrieben werden. Hier wird sich vielleicht die Wiederherstellung des bisherigen Zustandes als nötig erweisen. Im übrigen scheint die Lotteriereform in der Tat zweckmäßig und für den Staat wie für das Publikum gleich vorteilhaft.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Arbeiten zur Aufstellung des neuen Reichsetats für 1911 schreiten im Reichsschatzamt rüstig fort. Sämtlichen Ressorts sind die kritischen Bemerkungen der Finanzverwaltung zu ihren Etatsanmeldungen schon vor längerer Zeit zugegangen. Vom 20. September ab erhält das Reichsschatzamt die Antworten der Ressorts. Damit beginnt der zweite und wichtigste Abschnitt der Etatsarbeiten, in denen es sich im wesentlichen darum handelt, die durch den bisherigen Schriftwechsel bereits gefällten Forderungen der einzelnen Ressorts mit den vorhandenen Deckungsmitteln in Einklang zu bringen. Diese Arbeit wird im laufenden Jahre, wie man weiß, ganz besonders schwierig sein.

An Stelle des nach dem Rücktritt Dernburgs zum Staatssekretär des Reichskolonialamts berufenen Dr. v. Underquilt ist der bisherige Bürgermeister von Weh, Geheimrat Dr. Paul Böhm, zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt ernannt worden. Dr. jur. Paul Böhm ist am 30. September 1864 zu Gammertingen in Hohenzollern geboren, wo sein Vater Kreisrichter war. Nachdem Dr. Böhm im Jahre 1892 die zweite juristische Prüfung bestanden hatte, wurde er als Regierungsrat in die Verwaltung von Elb-Verdingen übernommen, arbeitete bis 1894 beim Bezirkspräsidium in Kolmar; dann bis 1895 informatorisch zur Unterbringung des Bürgermeisters in Weh, und war von 1902 bis 1906 Kreisdirektor in Saargemünd; 1908 wurde er unter Verleihung des Staatsdienstes zum Bürgermeister von Weh gewählt. Bei den Gedenkfeiern der Schlacht bei Gravelotte im August dieses Jahres hielt Dr. Böhm eine Gedächtnisrede, die sowohl in Deutschland wie auch in Frankreich große Aufmerksamkeit erregte. Seine Ernennung zum Unterstaatssekretär im Kolonialamt hat insofern einige Überraschung hervorgerufen, als er kolonialpolitisch bisher nicht tätig gewesen ist.

Nach einer reichsstatistischen Übersicht über die Spielkarten-Fabrikation und Versteuerung im Jahre 1909 wurden in 22 (1908: 27) Fabriken 6 820 738 (1908: 3 537 161) Spiele von 36 oder weniger Blättern und 1 218 762 (1908: 1 308 769) von mehr als 36 Blättern hergestellt. Am Anfang des Jahres betrug der Bestand an ungespielten Karten 1 159 167 (1908: 1 067 063) Spiele von 36 oder weniger Blättern und 357 056 (1908: 364 682) andere. Versteuert wurden im ganzen (zusammen mit den vom Auslande eingegangenen Spielen) 5 970 715 (1908: 5 916 911) Spiele von 36 oder weniger Blättern und 327 042 (1908: 287 391) Spiele von mehr als 36 Blättern.

Von maßgebender Stelle wird in einem Wilhelmshavener Blatt zu der Meldung, die Marine werde infolge der Vorkumer Spionageaffäre die Inseln Helgoland, Vorkum und Wangeroog teilweise völlig absperrten, mitgeteilt, daß dies aus der Luft gegriffen sei. Die Marine beabsichtige nichts dergleichen. Der heutige Charakter der Seebäder solle in keiner Weise durch Abperrungen beeinträchtigt werden.

Die halbamtliche „Nordd. Allg. Stg.“ kommt in ihrer Wochenschau auf die angebliche Wahlparole des Reichskanzlers zurück und versichert, daß an der obersten verantwortlichen Stelle nicht nach Schlagworten gesucht noch heute schon entschieden werde, welche einzelne Frage bei den nächsten allgemeinen Wahlen zum Reichstage in den Vordergrund zu rücken wäre.

Der Reichskanzler hält es nach dem genannten Blatt für seine Hauptaufgabe, die Reichsgeschäfte so zu führen, daß das Reich zum Gedeihen ihres Erwerbslebens ebenso wie zu ihrem militärischen Schutze nötige gesichert und ihre stetige kulturelle Entwicklung gewahrt werde. Es sei daher ein im einseitigsten radikalen Parteinteresse genährter Aberglaube, daß irgend etwas einer geistigen oder wirtschaftlichen Reaktion Ähnliches im Werke sei. Eine solche Absicht liege allen maßgebenden Faktoren des Reiches fern.

Ausführliche Besprechungen mit den Staatssekretären über die Finanzlage des Reiches wird der von Hohenhausen in Berlin eingetroffene Reichskanzler abhalten. Es soll im Reichsschatzamt große Mühe machen, den Reichsetat einigermaßen ins Gleichgewicht zu bringen, da die Erträge der letzten Finanzreform weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind. Der Reichsschatzsekretär soll infolge der ungünstigen Finanzlage zu solchen weitgehenden Streichungen an den Forderungen der einzelnen Ressorts gezwungen sein, daß von verschiedenen Seiten schon die Notwendigkeit der Erschließung neuer Steuerquellen angedeutet wird.

Der zweite Deutsche Jugendtag, eine Ver-

anhaltung der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge, wird auf Einladung des Magistrats zu München in der Zeit vom 29. September bis 1. Oktober 1910 in der bayerischen Hauptstadt abgehalten werden. Außer den beteiligten und interessierten Behörden, Vereinen und Privatpersonen Deutschlands werden auch Österreich, die Schweiz und England vertreten sein.

Aber den Tabakbau und die Ergebnisse der Tabakernte im deutschen Zollgebiet enthält das 3. Vierteljahrsheft zur „Statistik des Deutschen Reichs“ eine Übersicht für das Erntejahr 1909. Insgesamt hatten 98 232 Tabakpflanzter Grundstücke mit einem Flächeninhalt von 16 185 Hektar mit Tabak bepflanzt (1908: 88 656 Pflanzter und Grundstücke mit 14 525 Hektar Flächeninhalt). Die Ernte ergab einen Ertrag von 281 783 Doppelzentner Tabak in dreifachem, trockenem Zustande, also auf ein Hektar einen Durchschnittsertrag von 17 Doppelzentner (1908: 344 088 Doppelzentner bzw. 24 Doppelzentner). Der Gesamtwert der Tabakernte ausschließlich der Tabaksteuer wurde auf 18 794 517 Mark ermittelt; der mittlere Preis für einen Doppelzentner Tabak betrug demnach 67 Mark (ohne Steuer).

Die neue Militärvorlage, die dem Reichstag in der nächsten Session zugehen wird, soll bereits die Genehmigung des Kaisers erhalten haben. Bezüglich des Inhalts der Vorlage wird von anscheinend unterrichteter Seite mitgeteilt, daß vor allem im Hinblick auf die französische Heeresentwicklung die Aufstellung von Maschinengewehr-Kompagnien für die Infanterie verlangt wird. Ebenfalls dringlich ist der Ausbau der technischen Truppen, die zusammen mit den aus je eine Kraftwagen-Kompagnie zu vernehmenden Train-Bataillonen der neuen General-Inspektion der Verkehrstruppen unterstellt werden. Bei diesen Kompagnien soll in Zukunft die Ausbildung der militärischen Kraftwagenführer erfolgen, von denen die mobile Armee sehr starken Bedarf haben wird. Sämtliche Rekrutierungen und Forderungen der Vorlage werden bis 1914 gestaffelt. Für dies Jahr erst, das dem Reich durch Freiwerden gewisser Einnahmen größere finanzielle Bewegungsfreiheit gibt, bleibt auch die für die 37. und 39. Division in Allenstein und Kolmar i. E. anzuordnende Ergänzung ihrer Feldartillerie zu Brigaden verschoben.

Aus der Statistik für das Reichspost- und Telegraphengebiet im Jahre 1909, die soeben bekannt gegeben wird, sei das Folgende mitgeteilt: Am Ende des Berichtsjahres bestanden im Reichspostgebiet, in den deutschen Schutzgebieten und im Auslande 34 626 Postanstalten, 136 mehr als im Vorjahre. Am 1. Januar 1909 sind infolge Einführung des Postüberweisungs- und Scheinverkehrs 9 Postämter eingerichtet worden. Die Gesamtzahl der Telegraphenanstalten belief sich auf 34 589, von denen sich 131 in den Schutzgebieten und je eine in Schanghai und Tschifu befanden. Fernsprechanstalten gab es im Reichstelegraphengebiet 29 114, in den Schutzgebieten und im Auslande 115, zusammen 29 229. Gegen das Vorjahr haben sich vermehrt: die Telegraphenanstalten um 1550, die Fernsprechanstalten um 1721. Das ständige Beamtenpersonal besteht aus 86 257 Beamten (mit Einschluß von 19 363 weiblichen) und aus 124 267 Unterbeamten.

Die angeblichen Abfallgelüste der Deutsch-Südwestafrikaner, die diesen vor einiger Zeit öffentlich untergezeichnet worden sind, werden jetzt auch von Windhuk aus direkt mit Entrüstung zurückgewiesen. Ein Londoner Telegramm des „Bureau Reuter“ vom 22. August hatte die Meldung nach Windhuk getragen, die Einwohner Deutsch-Südwestafrikas seien so unzufrieden mit der deutschen Regierung, daß die Aufgabe des deutschen Schutzes und die Vereinigung mit der britischen süd-afrikanischen Union erwogen würde. Die „Deutsch-süd-afrikanische Zeitung“ in Windhuk verwahrt die Südwestafrikaner nachdrücklich gegen die niedrige Verdächtigung und kennzeichnet jene Behauptung als völlig grundlos und lächerlich.

Griechenland.

In der Nationalversammlung zu Athen hat es bereits heftige Stürme und Ständalzen gegeben. Die Revisionisten hatten die Vereidigung der Mitglieder beantragt, was auf lebhaften Widerspruch stieß. Einige Abgeordnete, die für Umwandlung des Parlaments in eine gesetzgebende Versammlung sind, stürzten die Estrade hinan, entfernten gewaltsam die dort befindliche Bibel, auf die der Schwur geleistet werden sollte, und hinderten ihre Gegner, heranzukommen. Es kam zum Gedränge und schließlich zur Prügelei. Als man auf der Galerie sah, wie die Abgeordneten auf einander einschlugen, beteiligte man sich an den Kundgebungen, so daß Polizei einschreiten und die Galerien räumen mußte. Nachdem die Ruhe wiederhergestellt war und Ministerpräsident Dragumis seine Mißbilligung über die Zwischenfälle ausgesprochen hatte, wurden zwei Anträge eingebracht, von denen der eine verlangt, die Nationalversammlung solle sich nicht bloß als revidierende, sondern als konstituierende Versammlung ansehen.

Balkanstaaten.

Von Paris aus werden die in letzter Zeit wiederholt aufgetauchten Gerüchte über eine Militärkonvention zwischen der Türkei und Rumänien aufs neue bekräftigt. Der „Matin“ will aus absolut sicherer Quelle

burg v. d. S., 17. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, allen Kriegsveteranen, die unter dem Reichskriegsministerium eine Ehrengabe von je 100 M. zu gewähren.

Stuttgart, 15. Sept. Das 53000 M. betragende Budget der hiesigen Ausstellung für Handwerk, Gewerbe und Gartenbau 1909 ist nunmehr fast ohne Ausnahme der 750 Garantiezeichner gedeckt, die an der Ausstellung bisher 3000 M. aufgebracht. Zur Bezahlung des noch offenstehenden Teiles des Ausstellungsbudgets hat nunmehr Schneidermeister Jureit-Frankfurt einen Betrag von 53 000 M. gestiftet, der zur Bezahlung der Verbindlichkeiten völlig ausreicht. Herr Jureit, ein Mann von Kraft und Geschicklichkeit, hat sich zu dem größten Verdienste für die hiesige Ausstellung durch seine Tätigkeit als Schneidermeister Deutschlands und durch seine emporgeschwungenen und es zu glänzenden Ergebnissen beigetragen. Er hat sich in unermüdlicher und hochherziger Weise gestiftet. Darum verdient er den dankbarsten Dank dieses edlen Mannes!

Frankfurt, 17. Sept. Hier hat sich aus den in Wiesbaden, Frankfurt, Kassel und Hanau bestehenden Lokalanstalten ein Verband pensionierter Beamter, Offiziere und Lehrer gebildet, der ungefähr 1000 Mitglieder umfaßt. Die Bestrebungen, angesichts der Verteuerung der Lebenshaltung höhere Pensionsbeträge zu erlangen, sollen durch diesen Zusammenschluß möglichst gefördert werden.

Nah und fern.

Die Einweihung des Seemanns-Erholungsheims, das Kaiserin-Augusta-Viktoria-Stiftung für die Seemannskinder, fand in Gegenwart des Chefs des Reichsministeriums, des Oberpräsidenten von Winterfeldt und einer Anzahl höherer Offiziere und Räte der Kaiserlichen Marine statt. Das Erholungsheim ist dazu bestimmt, Mitgliedern der Kaiserlichen Marine und Handelsmarine eine Erholung zu gewähren. Die Einweihung veranlaßt das Heim einem Geschenk der Silberhochzeit des Kaiserpaars.

Der Kaiser als Vate. Bei dem zehnten Kinde, dem Knaben, des Kaisers, hat der Kaiser die Kaiserliche Familie besucht. Die Kaiserin hat die Kaiserliche Familie besucht. Die Kaiserin hat die Kaiserliche Familie besucht.

Von einem Eisenblock erschlagen. In der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg in Nürnberg war eine Anzahl Arbeiter beschäftigt, die einen Eisenblock zu bearbeiten. Ein Arbeiter wurde auf die Stelle getötet, drei andere wurden schwer verletzt.

„Ja, ja, ich erinnere mich.“ — Es war aber nicht wahr, Herr Doktor? Sie werden alles geheim halten, Herr Doktor? Sie werden alles geheim halten, Herr Doktor?

„Sie werden alles geheim halten, Herr Doktor?“ — Sie werden alles geheim halten, Herr Doktor? Sie werden alles geheim halten, Herr Doktor?

„Sie werden alles geheim halten, Herr Doktor?“ — Sie werden alles geheim halten, Herr Doktor? Sie werden alles geheim halten, Herr Doktor?

„Sie werden alles geheim halten, Herr Doktor?“ — Sie werden alles geheim halten, Herr Doktor? Sie werden alles geheim halten, Herr Doktor?

„Sie werden alles geheim halten, Herr Doktor?“ — Sie werden alles geheim halten, Herr Doktor? Sie werden alles geheim halten, Herr Doktor?

Quartettprobe vor einem Sterbenden. Einer, der dem Tode müde entgegen sah, ist der hiesige Tage verstorben. Der bekannte Dramatiker Dr. Wilhelm Senzen in Leipzig war gestorben. Senzen fühlte seinen Tod herannahen und sah ihm mit solcher Fassung entgegen, daß er seine Todesanzeige selbst aufstellte und sich die Nieder, die bei seinem Begräbnis gesungen werden sollten, vom Leipziger Rhythmus-Quartett an seinem Sterbelager vorsingen ließ.

Eine Millionenerbschaft ist der Familie Sturm in Freilautersheim zugefallen. Ein vor langer Zeit nach Russisch-Polen ausgewandeter Verwandter der Familie erwarb dort große Reichtümer und ist jetzt dort verstorben. U. a. hat ein in München-Gladbach lebender Verwandter, ein Ordensbruder, allein 8 Millionen zur Gründung eines Klosters erhalten.

Mord- und Selbstmordversuch eines Familienvaters. Im Nordosten Berlins wollte der 42 Jahre alte lungenleidende Musiker Riebel seine Frau und seine beiden im Alter von 11 und 16 Jahren stehenden Kinder erschießen. Dann legte er selbst Hand an sich. Während die Frau und der ältere Sohn schwere Schußverletzungen davontrugen, wurde das elfjährige Mädchen Agnes Riebel tödlich getroffen. Der Täter hat sich nur leicht verletzt. Unglückliche Familienverhältnisse, die auf das Leiden des Mannes zurückzuführen sind, waren die Veranlassung zu der furchtbaren Tat.

Verkaufe dein Los nicht! Vor langer Zeit verkaufte ein in den Elboda-Werken in Reichenberg in Böhmen beschäftigter Schlosser aus Not vier kleine Lose, darunter ein Ungarisches Rotes-Kreuz-Los, seinem Freund Lumei, der nun dieser Tage die freudige Botschaft erhielt, daß auf sein Rotes-Kreuz-Los der Haupttreffer im Betrage von 20 000 Kronen entfallen sei.

Einsturzkatastrophe. Bei Abbruch eines alten Hauses im Zentrum von Budapest stürzte das Mauerwerk des ersten Stockes ein und begrub mehrere Arbeiter und Passanten unter sich. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr und die Rettungsgesellschaft machten sich daran, die Verunglückten aus dem Schutt hervorzuziehen. Acht Tote und zwei Schwerverletzte wurden geborgen.

Aus Rache totgefahren. Als eine Anzahl von Chauffeuren mit ihren Automobilen vor dem Zoologischen Garten in Petersburg hielt, gab ein Schuttmann ihnen Anweisungen über ihre Aufstellung. Aus Rache hierüber beschloßen sie, sich zu rächen und den Schuttmann totzufahren. Einer wurde ausgewählt, den teuflischen Plan auszuführen. Der Schuttmann brach tot zusammen, die Chauffeure wurden verhaftet.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 17. Sept. Ein Attentat auf ihre Dienstberrin, die verwitwete Pensionärin Hedrich, verübte heute die Aufwärtlerin Bar. geb. Dobrah. Frau Hedrich wurde durch einen Messerstich im Rücken schwer verletzt; die Täterin entfloh. Kündigung des Dienstes war die Ursache des Verfalls.

Berlin, 17. Sept. Für 35 000 Mark Juwelen erbeuteten Diebe, die der in Dahlen gelegenen Villa des Bankiers Möller nachts einen Besuch abstatteten.

Verdamm, 17. Sept. Bei einer Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer gegen den des Breiolenbiefstahls in Gernsheim verurteilten Adolf Seidner schritt sich D. plötzlich unbeachtet die Pulsadern durch. Es wurde ihm sofort Hilfe gebracht, so daß keine Gefahr für sein Leben besteht.

Hochst a. M., 17. Sept. Die höchsten Farbwerke haben jedem hier wohnenden ehemaligen Krieger, einerlei ob er bei ihnen beschäftigt ist oder nicht, eine Ehrengabe von 100 Mk. und die gleiche Ehrengabe an die auswärtig wohnenden, in den Farbwerken beschäftigten Kriegsteilnehmer gestiftet.

Mittweida, 17. Sept. In Mittweida wurde der Gutbesitzer Verthold hinterücks durch drei Messerstiche ermordet und beraubt. Die Täter wurden nachts im Walde verhaftet.

Boulogne-sur-Mer, 17. Sept. Bei einer Probefahrt mit seinem Auto wollte der Italiener Giurpone einen Au-

famienstoch mit einem Stadtfahrer vermeiden. Er bremste. Giurpone und sein Mechaniker wurden herausgeschleudert. Giurpone schmeiterte sich den Schädel und starb sofort.

Mureta, 17. Sept. Der spanische Distrikt Dorca ist durch einen wolkensbrüchigen Regen überschwemmt und die Ernte vollkommen zerstört. Totes Vieh, Möbelstücke usw. treiben auf dem Flusse einher. Zwei Personen sind ertrunken.

Rom, 17. Sept. Neuerdings sind in Apulien neun Erkrankungen an Cholera und fünf Todesfälle vorgekommen.

Bochum, 18. Sept. Bei den Wahlen der Knappschaft-Mitglieder im Ruhrrevier erzielte der sozialdemokratische alte Bergarbeiterverband eine große Mehrheit.

Weissenburg, 18. Sept. In Dürrenbach in Niederelsaß stürzte der Turm der neubauten katholischen Kirche ein, wobei ein Arbeiter getötet wurde, während drei schwer und eine größere Anzahl leichter verletzt aus den Trümmern hervorgezogen wurden.

Berlin, 18. Sept. Es wird jetzt bestätigt, daß eine Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Zaren Nikolaus in Wiesbaden oder Volksgarten nach Beendigung der Rominter Jagden Kaiser Wilhelms für die zweite Woche des Oktober geplant ist. Im Anschluß daran wird sich Kaiser Wilhelm nach Schloß Friedrichshof begeben zu einer Zusammenkunft mit König Georg von England.

Berlin, 18. Sept. Die beiden diesjährigen Austauschprofessoren der Universität Berlin sind bereits hier eingetroffen und werden an den Jubiläumsfeierlichkeiten der Universität teilnehmen. Es sind dies Professor Dr. Münsterberg und Prof. Dr. C. Alphonso Smith. Der letztere führt den Titel Roosevelt-Professor.

Brüssel, 18. Sept. Der Zustand der Kaiserin Charlotte von Mexiko gilt als sehr besorgniserregend.

Wien, 18. Sept. Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Aehrenthal, reist Ende September zur Abstattung seines Gegenbesuchs bei dem Marquis de San Giuliano nach Italien. Graf Aehrenthal wird am 1. Oktober vom König in Raccaggio in Audienz empfangen werden und ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Franz Josef überreichen.

Die ersten Tage 1870 vor Paris.

Von einem, der dabei war.

Das 6. Armeekorps, das im großen Kriege noch gar nicht vor den Feind gekommen war, sollte dafür entschädigt werden und wurde in Eilmärschen vor Paris dirigiert.

Um den heranrückenden feindlichen Truppen das Leben so schwer wie möglich zu machen, hatten die Franzosen viel kriegsgemäße Hindernisse in den Weg „gestreut“ und sonst überall mit einem wahren Vandalismus gehandelt. Wohl sieben Meilen im Umkreis um das heißbegehrte Seine-Babel war alles vernichtet, öd und leer. Ja, es schien, als hätten die Franzosen mit der Eventualität gerechnet, die Belagerungsarmee dem Hungertode überantworten zu können, denn alles was irgend nur zur Nahrung oder zur Stillung des Durstes hätte dienen können, war beseitigt worden. Nicht Korn, nicht Fleisch war aufzutreiben, alles lebende Vieh hatte sich an der Flucht vor den Russen beteiligen müssen, bis auf 150 Hammel, die man noch ergatterte, ehe sie hinter den Befestigungen von Paris verschwinden waren. Und so schone saftige Hammelfleulen waren in jenen Tagen eine nicht gerade allzuhäufige Delikatesse, als daß man sich über jenen Gang nicht mehr gekümmert hätte, als wenn 150 Rothosen gefangen genommen worden wären.

Während vor der Stadt in den verlassensten Dörfern und Villenanlagen, in den aus blinder Wut amoklaufenden Soldaten und Schloßern sich die „raube“ deutliche Soldateska breit machte, gingen in der eingeschlossenen Stadt bereits jene Zustände einzutreten, die nicht nur den vermögenden Parisiern erst unbeaglich und dann unerträglich erschienen waren. Schon in den ersten Tagen drangen Gerüchte aus Paris in die Umfassungsarmee, daß man nie an einen so langen währenden Widerstand gedankt hätte.

und die Entsetzt in das beste Penionat von ganz Somerichsire gebracht, damit sie hier zu einer Lady herangebildet werde.

10. Kapitel.

Nach Vertas Beggeben fühlte Lotti sich sehr vereinsamt, um so mehr, da sie auch Hugo seit dem Tode seiner Mutter viel seltener sah als zuvor. Er hatte Familienangelegenheiten zu ordnen, die häufige kleine Reisen notwendig machten, aber auch, wenn er zu Hause war, zeigte er sich so verändert, daß Lotti sich ernstlich gekränkt fühlte. Sie gab sich jedoch alle Mühe, ihm nicht zu zürnen, sie mußte ihm ja gut sein — hatte er ihr nicht das Leben gerettet?

Nur selten war sie aufgelegt, an ihrer Ausstattung zu arbeiten. Es war eine einformige Beschäftigung für sie, da nicht die Liebe ihren Glanz darüber warf und jedem Stuch ein besonderes Interesse verlieh.

Auch heute wieder schob sie ungeduldig die Arbeit beiseite und verließ das Haus, um einen Spaziergang durch den Park zu machen. Ganz in Gedanken versunken, vergaß sie ihre Furcht vor dem unheimlichen Ort und schritt tiefer in die Wildnis hinein, bis sie sich plötzlich dem alten Hause gegenüber sah. Totenstille umgibt sie, aber sie fürchtete sich nicht. Die zerbrochenen Stufen zu der vorderen Terrasse hinaufschreitend, setzte sie sich an dem Ende nieder und blickte träumerisch auf die zahmen Vögel und die anderen Tiere, welche in dem verlassenen Garten ihr Heim aufgeschlagen hatten. Sie öffnete ein paar Rosen in ihrer nächsten Nähe und nahm ihren Hut ab, so daß die Sonnenstrahlen, die sich zwischen den Bäumen durchstahlen, ihr reizendes Köpfchen beschienen.

Ein aristokratisches Gesicht, würde ein Kenner bei ihrem Anblick gesagt haben, und es war in der Tat fast unglaublich, daß sie von gewöhnlicher Herkunft sein sollte.

Ein junges Mädchen, wahrhaftig, murmelte ein Spaziergänger, der durch den Park daher kam, aber noch zu entfernt war, um Lottis Buge zu unterscheiden. „Was mag sie hier tun? Ich glaube, die Leute meiden den Ort, wie eine Mördergrube.“

Fortsetzung folgt.

Auch für die Belagerer war es nicht ganz einfach, sich die nötigen Nahrungsmittel heranzuschaffen. Sie lagen, wie gesagt, in verlassenem Dörfern, aus denen fast alles Genießbare fortgeschleppt war: sie mußten also in entfernten Gemeinden requirieren. Die dort zurückgebliebenen Bevölkerung war nun zwar nicht so lebenswürdig wie jene von Reims, die in den einrückenden Deutschen mit Champagner entgegengekommen sein soll, aber schließlich fügte sie sich ins Unvermeidliche.

Wenn die Soldaten, geführt von dem Herrn Maire, dem Amtsvorsteher oder Bürgermeister, den man stets zuerst aufsuchte, in den einzelnen Häusern oder Gehöften erschienen, gaben die Bewohner verhältnismäßig freundlich, was sie entbehren konnten. Später wurde wohl auch freiwillig manches herausgerückt, als man dahinter gekommen war, daß die Truppen durchaus nicht Räuber und Menschenfresser waren: und als keine von ihnen Greuelthaten geschah, von denen man den Deutschen vorher orakelt hatte, wagten sich viele aus den Häusern, in die sie mit ihrer wertvollsten Habe geflohen waren, wieder in ihre Behausungen zurück, weil sie dort unter dem Schutz deutscher Truppen schließlich sicherer waren, als draußen im Walde vor dem sich aus eigenen Landeuten rekrutierenden Gefinde. Und gerade die Gemeindefreunden waren es nachher, die sich über ihre unnütze törichte Bludigkeit am meisten lustig machten und die den Soldaten der Belagerungsarmee, mit denen sie hier und da in fast freundschaftlichen Verhältnissen standen, zeigten, in wie wilder Eile und Aufregung manche vornehme Schlossherrschafft ihre Besitzung verlassen hatte. In vielen Landhäusern sah man ein Durcheinander, von dem man sich vorher keinen Begriff gemacht hatte. Zehnhundert vom Dach bis zum Keller. Die Loden und Chignons, Röcken und Jupons, Hemden und noch intimere Gegenstände der Toilette lagen mit Kasserollen und Tellern, Büchern, Musikinstrumenten in buntem Wirrwarr in Zimmern und Korridoren umher. Und noch etwas zeigten schließlich die Bewohner der Requisitionsgemeinden den requirierenden deutschen Soldaten. Nämlich: wie ihre eigenen Truppen gehandelt hatten, die man ihnen zum Schutz gesandt hatte, und die, als die Sieger von Sedan berückelten, flohen, nachdem sie in fanatischer Weise alles, was nicht mitzunehmen war, zerstört und beschmutzt hatten.

Die Feder sträubt sich förmlich, eine Beschreibung dessen zu geben, was man da sehen konnte. So fand man in einem Salon, der ursprünglich mit allem Raffinement des Reichthums ausgestattet war, auf bis zum Fels schmutzigen Tischen leere Flaschen, zerbrochene Gläser, zerklüftes Geschirr von tollsten Gelingen zeugend, Reste von Fleisch, Omelettes, zertrümmerte Brüste, Scherben lagen auf dem Boden, die Gardinen waren zerrissen, die Spiegel und Fenster mit Flaschen zertrümmert, die Gemälde zerschuttet und zerlegt, kein Schrank, keine Schublade verschont. Wie im Salon, so in anderen Gemächern. Überall die gleiche Verwüstung. Dazu hatte man die Frauen beleidigt und die Männer mißhandelt. So hatten französische Truppen sich benommen, Truppen leiner Nation, die sich beklagte, daß mit den Deutschen wieder die Zeiten und Sitten Attilas, des Hunnenkönigs, in Frankreich entstanden waren. Betrübte und erobert zugleich erzählten die Einwohner dies den Belagerern und gaben ehrlich zu, daß sie sich jetzt sicherer und wohler fühlten unter fremdem, unter der Sieger Schutz. R. D.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Freispruch eines Mörders. Nach dreitägiger Verhandlung wurde der Advokat Eugen Szekel, der den Verführer seiner Frau, den Gerichtsnotar Stefan Röl auf der Straße erschossen hatte, vom Schwurgericht in Budapest freigesprochen. Die Frau hatte entgegen der auf dem Totenbett gemachten Aussage Röl's, er sei unschuldig, ein umfassendes Geständnis abgelegt.

§ Die Verhandlung gegen Crippen und Genoffin. Bei der Fortsetzung der Vorverhandlung gegen Crippen und Bräutlein Le Neve vor dem Londoner Polizeigericht wurde zuerst der Pathologe am St. Marys Hospital, Dr. Spillburg, als Zeuge vernommen. Er hatte die Leichenteile untersucht und befunden, daß sich eine Narbe auf einem Stützband befand. Hieran wurde Dr. Wilcox, Chemiker beim Ministerium des Innern, vernommen. Dieser erklärte, daß er Villentrugt in verschiedenen Teilen der Leiche durch chemische Analyse festgestellt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 17. Sept. (Ankünd. u. Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert: in Königsberg W 203, R 144, Danzig W 201 bis 204, R 145, G 149-150, H 140-156, Stettin W 185 bis 192, R 140-144, H 145-150, Völs W 189-193, R 139, G 162, H 152, Bromberg W 192-193, R 136-139, H 144 bis 146, Breslau W 193-194, R 146, Bz 160, Fg 135, H alter 154, neuer 147, Berlin W 195-197, R 146-147, H alter 160-172, neuer 150-166, Frankfurt a. O. W 193 bis 195, R 140-142, G 148-152, H 151-160, Leipzig W 194 bis 201, R 147-155, Bz 166-183, Fg 124-155, H 157-166, Magdeburg W 190-196, R 142-147, G 160-178, H 150-160, Braunschweig W 185-192, R 140-148, G 155-170, H 152 bis 160, Hamburg W 203, R 142-148, H 158-170, Dortmund W 195, R 146, Reus W 204, R 146, H alter 156, neuer 148, Mannheim W 210-212,50, R 157,50-160, H 156 bis 163,50, München W alter 218-223, neuer 210-216, R alter 154-160, neuer 152-160, H alter 162-168, neuer 148-158.

Berlin, 17. Sept. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 21,50-23. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,60-21,10. Vetter. — Mühl für 100 Kilo mit Fas. Abn. im Oktober 58,80-58,70 bis 58,90, Dezember 58,90 Br. Markt.

Berlin, 17. Sept. (Schlachtviehmarkt.) Es standen zum Verkauf: 4718 Rinder (darunter 1654 Bullen, 2132 Kühe, 932 Kühe und Färsen), 1334 Kälber, 14 524 Schafe, 11 416 Schweine. Bezahlt wurden für 50 Kilo Schlachtgewicht in Mark: für Rinder: Ochsen: a) höchsten Schlachtgewichtes 83-86; b) junge fleischige und ältere ausgem. 69-79; c) mäßig genährte 65-68; d) gering gen. — Bullen: a) höchsten Schlachtw. 74-80; b) jüngere 63-72; c) mäßig gen. 58-62; d) gering gen. — Färsen und Kühe: a) Färsen höchsten Schlachtw. —, b) ebensolche Kühe bis zu 7 Jahren 67-70; c) wenig gut entw. 60-64; d) mäßig genährte 57-59; e) gering genährte bis 56; f) Bräuer —. — Kälber: a) Doppelender 106-120;

b) Bollm., Mast und beste Saugt. 103-107; c) mutter u. — d) geringe 68-86. — Schafe: a) jüngere Schlachtkühe und Niederungsschafe —, — Schweine (Lg. — Schlachtkühe, Sg. — Schlachtgew.): a) Bettelweine über 3 3/4 Str. Lg. 52-54, Sg. 65-68; c) ebensolche bis 3 1/4 Lg. 50-53, Sg. 63-66; d) fleischige Lg. 50-51, Sg. 62-64 bis 51, Sg. 62-64 Mark. Rindergeflücht rubig, Überhand. Kälberhandel rubig, Schafe ruhig, Überhand. Schweinehandel rubig, geräumt.

Vom Büchertisch.

Die gewaltigen Fortschritte der deutschen Technik haben ausgefüllt den Gegenstand fremder Studienreisen und geben uns zu Schilderungen Anlaß, die uns Deutschen nur höchst schmerzhaft sein können. So brachte vor kurzem das gewiß nicht unheimliche New-Yorker Blatt „The Sun“ Auserkennungen aus Europa kommenden Japaners, der unsere Technik in vielen Teilen der englischen überlegen nannte und sogar den Amerikanern empfahl, alle Anstrengungen zu machen, um sich von Japan nicht überflügeln zu lassen. Daß ein gut Stück Wahrheit in der reich gespendeten Lob zugrunde liegt, zeigt der im September der „Flotte“ erschienene Aufsatz „Dortmund als Industriehandelsstadt und sein Anteil am Weltverkehr“, in dem wir einem Beispiel der riesigen Aufschwung unserer Industrie zu verführt wird. — Ein interessantes Bild moderner Weltwirtschaft dem Gebiete der Hülfeleistung auf See gibt der Artikel: „Schiffsbergung“. Eingeleitet wird das interessante Heft mit dem Schluß des in der vorhergehenden Nummer begonnenen belehrenden Aufsatzes von Prof. Karl von Stengel über „Welt- und ewiger Frieden“. Wie gewöhnlich bilden Marineberichte den Schluß des redaktionellen Teils.

Neu-Bestellungen

auf den „Erzähler vom Westermwald“ für das vierte Quartal werden jetzt schon von allen Postanstalten den im Orte verkehrenden Postboten, unseren Auszügen sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Wer den „Erzähler“ jetzt schon bestellt, erhält in diesem Monat noch erscheinenden Nummern kostenfrei geliefert.

Vierteiljährlicher Bezugspreis Mk. 1.50.

Öffentlicher Wetterdienst Weiburg.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 20. September: Zeitweise wolfig, meist trocken, kühl, nordwestliche Winde.

Hütte.

Sonntag den 25. September cr. findet

Kirmes

statt, wozu freundlichst einladet

Heinrich Jung, Gastwirt.

Für Militärpflichtige

Unterzeuge

Hemden :: Unterjacken :: Unterhosen

Strümpfe und Socken :: Wollene Unterjacken

Handschuhe :: Hosenträger :: Taschentücher

Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

Weiß, schwarze und farbige

Glacehandschuhe, Ia. Qual.

sowie das Neueste in Krawatten als Regattes, Diplomaten und Selbstbinder.

Weiß Ball-Kravatten und

weiße Uniform-Handschuhe

Farbige Wäschekragen (weich) in glatt und Stehknall-Façon.

Farbige Serviteurs mit Stehkragen.

Birkbahn-Schmuckfedern, Dachs- und Gamsbärte.

Turner-, Radfahrer- etc. Sport-Bekleidung.

Wilh. Latsch & Co. Hachenburg

Sport- und Vereins-Artikel.

Für Rekruten

alle nötigen **Ausrüstungs-Gegenstände**

zu billigsten Preisen bei

Heinrich Orth, Hachenburg.

Donnerstag den 22. September

vormittags 9 Uhr läßt Frau Carl Ermen ihr Obst in der Grunmwiese an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Für Herbst und Winter

neu eingetroffen:

Biber-, Flanell- und Normalhemden, Unterjacken, Unterhosen,

(auch ohne Naht für Militär),

Sweaters, Strümpfe, Socken,

sowie

Herren- und Knaben-Anzüge, Joppen, Hosen & Filzhüte und Mützen.

Neu!

Neu!

Sport- und Jagd-Strümpfe und Stutzen in nur prima Qualitäten zu allerbilligsten Preisen.

Ein Gelegenheitskauf

in Buxkin-Resten zu Anzügen, sowie in blauen Cheviot-Reste für Knabenanzüge, prima Qualität zu erstaunlich billigen Preisen!

Wilhelm Pickel Hachenburg.

Weil die Kunden genau wissen, wo man den

Bonner Kraftzucker

von J. G. Maas in Bonn erhält, vermeiden sie den Zutritt zu denjenigen Geschäften, die denselben nicht führen, weshalb es ratsam ist, daß jeder Kolonialwarenhändler den bei Huten, Erkaltung berühmten Bonner Kraftzucker in seinem Geschäft einführt. General-Engros-Vertrieb f. d. Westermwald: Phil. Schneider, Hachenburg.

Vertreter

wenn auch geschäftlich ohne Erfahrung, aber mit Bekanntheit und Zutritt in vornehmeren Kreisen, wird zum Verkauf von Spezial-Weinen gegen Fixum und hohe Provision für Hachenburg und Umgebung sofort aufgenommen.

Reflektanten wollen Ihre Offerte an die Gesellschaft Tokajer Weinproduzenten A.-G. Vertriebs-Abteilung Budapest, V. Lipót-körut 2. einsenden.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München & Co. Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter

Zufendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probnummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstraße 41 befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedürfnisse liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westermwald“ in Hachenburg

Transportable Räucher-Apparate



mit Tür- und Luft-Ventilation von 29 M. an.

Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

Uniform-Röcke

jeder Waffengattung, sowie Helme u. Säbel faust stets Wilhelm Latsch, Hachenburg, Costümverleihgeschäft.

Leere Säcke

in großer Auswahl empfangen zur bevorstehenden Saison ernte äußerst billig

Theod. Gerd. Hachenburg (Ortskramler)

Bildhüblch

macht ein zartes, weiches, coiffes, jugendliches Gesicht, blendend schön

Alles dies erzeugt die Bildhüblch von Bergmann & Co.

Steckenpferd-Lillienmilch bei Heinrich Orth, Hachenburg

Dasbad in Hachenburg

Glaserdiamanten stets zu Fabrikpreisen an Karl Baldus, Hachenburg